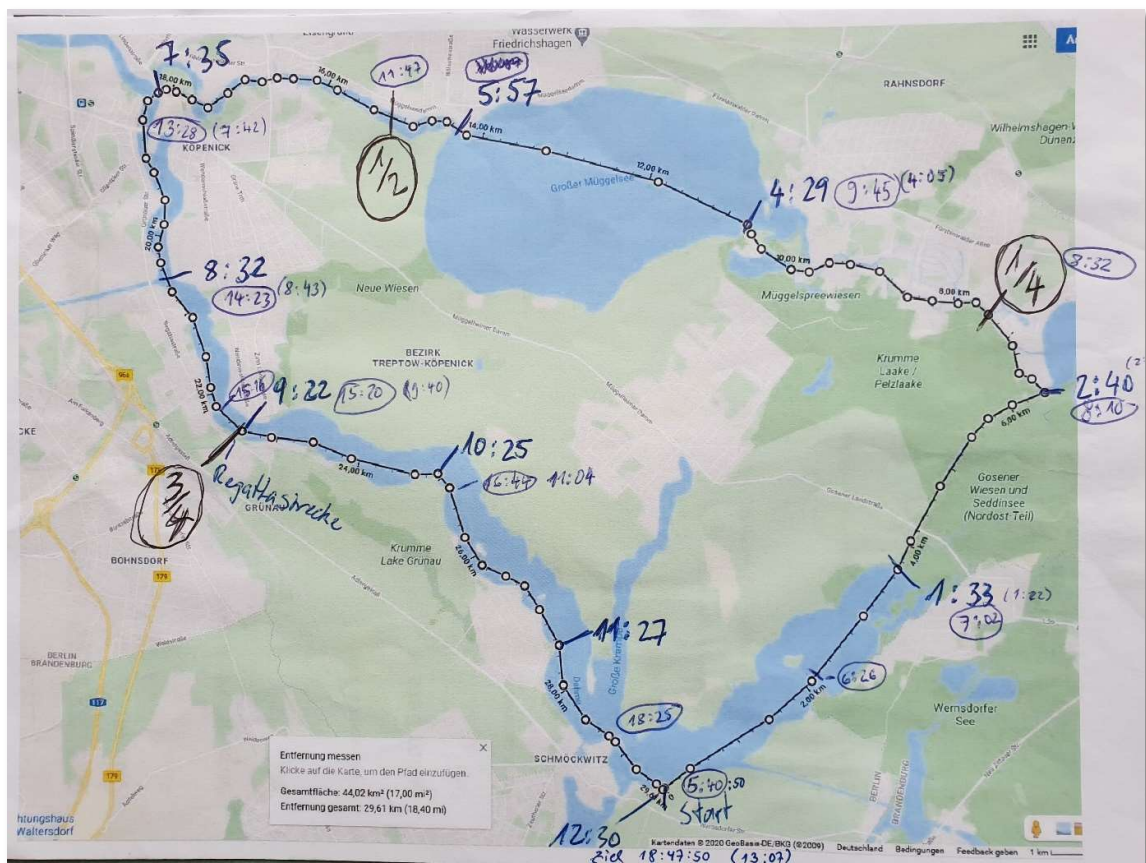


Ein neues Schwimmen rund um die Berliner Müggelberge: Berlin Köpenick Marathon Swim

Nachdem sich Anfang 2020 alle meine Schwimmpläne sehr schnell im Corona Lockdown in Luft aufgelöst hatten, war ich auf der Suche nach Alternativen, für die ich mit etwas weniger Training auskommen würde und für die ich vor allem nicht weit reisen müsste.

Mein Freund Jörg Büttner kam in dieser Zeit mit der Idee eines 30 Kilometer langen Rundschwimmens um die Berliner Müggelberge. Das beinhaltet (von meinem späteren Startpunkt aus) den Seddinsee, den Gosener Kanal, die Müggelspree, den Müggelsee, die Spree durch Köpenick und die Dahme. Also ein Schwimmen durch Seen, Flüsse und Kanäle, durch Wald, entlang luxuriöser Wassergrundstücke in Neu Venedig, durch den größten See Berlins, durch die Altstadt von Köpenick und wieder durch waldiges Gebiet. Damit war mein Interesse sofort geweckt.

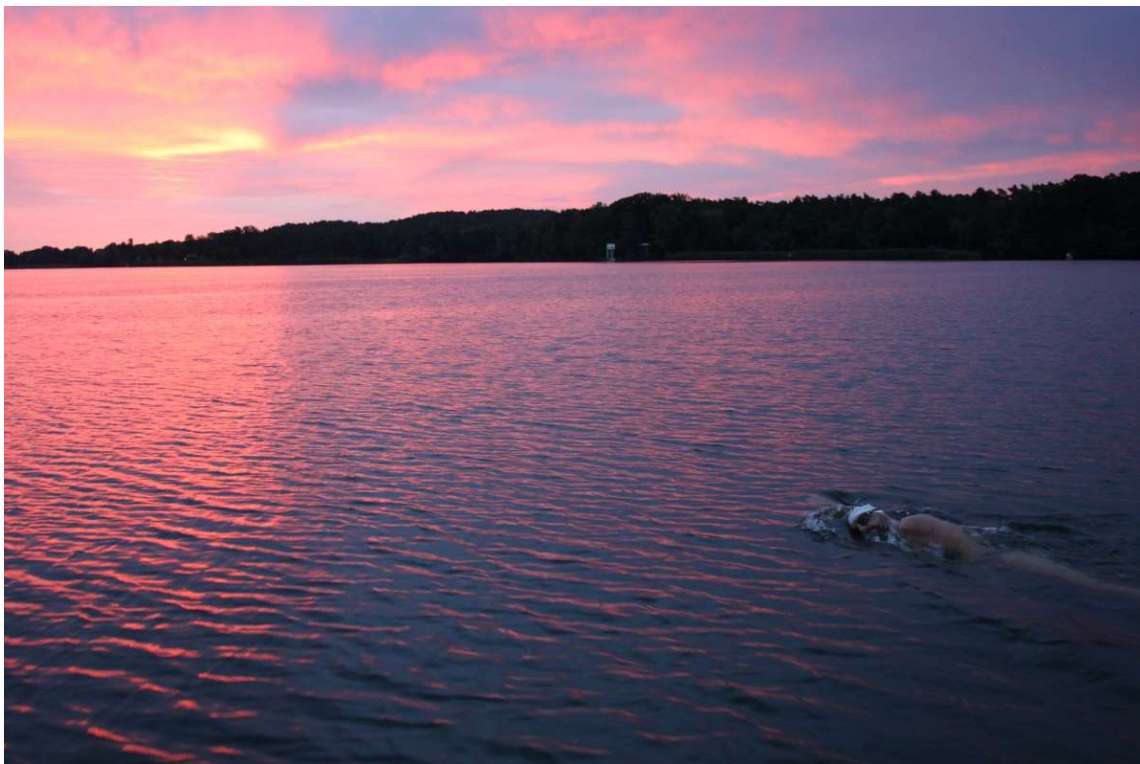


Die Runde in der Planung

Sehr schnell waren wir dabei, Details des Schwimmens zu durchdenken und zu planen. So hatte Jörg bald über einen Freund von einem Freund ein Boot organisiert und sich zudem auch noch nach Alternativen für dieses Boot umgesehen (was sich später als ungemein vorteilhaft erwies). Ich kundschaftete derweil die Strecke aus. Innerhalb von drei Touren hatte ich mit Kajakbegleitung fast die ganze Strecke abgeschwommen und mir so ein Bild über die Strömungsverhältnisse gemacht sowie kritische Stellen des Schwimmens identifiziert und zum größten Teil auch schon schwimmerisch bewältigt. Die Strömung erwies sich insbesondere in der Müggelspree, durch Neu Venedig, als relativ stark in Richtung Müggelsee. Auf

dem Rest der Strecke gab es nur sehr schwache oder gar keine Strömungen. Die Richtung des Schwimmens stand so ziemlich schnell fest: entgegen des Uhrzeigersinns.

Als kritische Stellen machten wir den Gosener Kanal aus, der einzige Abschnitt, in dem Schwimmen nicht erlaubt ist, die enge Müggelspree durch Neu Venedig, in der an Wochenenden richtig viel Bootsverkehr ist sowie den Übergang von der Spree in die Dahme in Köpenick. Dort ist es erforderlich, die Spree zu kreuzen, was mir schwierig erschien bei dem dortigen regen Bootsverkehr. Um mit möglichst wenig Bootsverkehr zu schwimmen, entschied ich mich, das Schwimmen an einem Wochentag zu starten und so die Wochenendausflügler zu vermeiden. Es blieb für mich die große Unsicherheit, den Gosener Kanal zu durchschwimmen. Ich entschloss mich daher, das Schwimmen möglichst früh und möglichst nah am Gosener Kanal zu starten, um den Bootsverkehr zu vermeiden.



Sonnenaufgang im Seddinsee {Fotos: Ina Kaßner}

Diesen Startpunkt für das Schwimmen zu identifizieren erwies sich jedoch als nicht so einfach, da es im Teilstück vor dem Gosener Kanal – dem von Wald umgebenen Seddinsee – keine Stelle gibt, an der man einfach aus dem Wasser kommt. Ich wollte das Schwimmen aber nicht vom Boot aus starten. Für eine echte Runde wollte ich – nach alter Kanalschwimmerregel – vom Land aus starten und an derselben Stelle – an Land – das Schwimmen beenden. Schließlich fanden wir eine kleine Bucht mit einem kleinen Strand in Schmöckwitz. Von dort aus wären es ca. anderthalb Schwimmstunden bis zum Gosener Kanal und nach einer weiteren Stunde läge der Gosener Kanal hinter uns. Bei einem Start um 5:00 Uhr wären wir also um 7:30 Uhr durch den Gosener Kanal durch. An einem Wochentag sollte man um diese Zeit – mit Schutz vom eigenen Boot – gefahrlos durch den Kanal kommen. So war mein Kalkül.



Im Gosener Kanal

Das Drama des Schwimmens begann dann am Vortag (Do 27.08.). Mein Bootskapitän Eltjan Kranzusch wollte mit seinem Boot von seinem Anlegeplatz in Spandau zum Startplatz nach Schmöckwitz. Dort wollte er übernachten, um dann mit uns das Schwimmen um 5:00 Uhr morgens am Freitag zu starten. Nach drei Stunden Fahrt kam er jedoch nicht durch die Schleuse in Klein Machnow. Die wurde direkt vor seinen Augen für Bauarbeiten bis Samstag geschlossen. Er sah tatsächlich noch Boote aus der Schleuse herauskommen, durfte selbst aber nicht mehr hinein. Damit war das Projekt – plötzlich ohne Boot – eigentlich gestorben. Jetzt erwies sich jedoch die gute Vorarbeit von Jörg als besonders hilfreich. Er hatte zum Glück noch andere Begleitboote von einem Verleih recherchiert und konnte nun innerhalb einer halben Stunde ein Ersatzboot von eben diesem Verleiher organisieren. So ist dann Eltjan, der sein eigenes Boot mittlerweile nach Spandau zurückgebracht hatte, mit dem Auto nach Schmöckwitz gefahren und hat dort das Verleihboot übernommen. Für mich zwar ein absolutes Wechselbad der Gefühle, blieb es aber bei unserem Plan, am kommenden Morgen zu starten.

Am Freitag (28.08.) trafen wir uns dann alle um 4:30 Uhr beim Bootsverleiher in Grünau. Der Weg von hier aus zum Start war etwas länger als der ursprünglich geplante und es war zudem noch stockfinster. So hatten wir einige Schwierigkeiten das uns allen völlig fremde Boot zum Start in Schmöckwitz zu manövrieren. Dort kamen wir dann glücklicherweise unfallfrei aber mit einiger Verspätung an. Um 5:40 Uhr bin ich vom Boot ins Wasser gesprungen und zur besagten Bucht geschwommen und startete von dort aus das Schwimmen. Es war zu dieser Zeit immer noch stockfinstere Nacht und so war es nicht nur für mich, sondern auch für den Bootsführer, mit dem ihm unbekanntem Boot, auf der unbekanntem Strecke eine Herausforderung. In der ersten Teilstrecke – dem relativ breiten Seddinsee, der von Wald auf beiden Seiten gesäumt ist – hatte ich ruhiges Wasser und einen wunderschönen Sonnenaufgang, den ich nicht so richtig genießen konnte. Nach weniger als anderthalb Stunden bogen wir in den von mir gefürchteten Gosener Kanal ein. Der sehr enge Kanal stellte sich als wunderschön in waldigem Gebiet gelegen heraus. Es war zu dieser Zeit noch

kein einziges Boot unterwegs - auch weit und breit kein Blaulicht zu sehen - und so genoss ich das ungestörte Schwimmen durch die schöne Natur.



Durch die Müggelspree „Neu Venedig“

Direkt nach dem Gosener Kanal, in der Müggelspree fingen meine Probleme an. Mir wurde übel und ich bekam sogar heftige Magenkrämpfe und das nach erst so kurzer Zeit im Schwimmen! Außerdem wurde mir – und damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet – verdammt kalt. Der Sommer bis dahin war sehr heiß und ich hatte in 24°C Wassertemperatur und bei über 30°C Außentemperatur meine langen Trainingsschwimmen absolviert. Kurz vor dem eigentlichen Schwimmen regnete es viel und die Temperaturen im Wasser fielen auf 19-20°C ab. An meinem Schwimmtag war es zudem insbesondere morgens auch draußen vergleichsweise kalt. Ich hätte trotzdem niemals gedacht, dass mir solche Temperaturen zu schaffen machen könnten, aber so war es. Schlimmer war jedoch die Übelkeit, beides zusammen verursachte ein enormes Unwohlsein. Es ist eine komplett andere Sache, wenn man in einem langen Schwimmen zum Ende hin anfängt zu leiden. Dann zieht man es irgendwie mit Biegen und Brechen durch. Es ist ja nicht mehr weit. Leidet man jedoch schon am Anfang, dann denkt man immer an die vielen Stunden, die noch folgen sollen (in meinem Fall noch ca. zehn) und rechnet automatisch damit, dass sich das Leiden nur noch verschlimmert. Diese Gedanken hält man nur schwer aus. Der Sog zum Boot, zum Abbrechen ist enorm groß. Und so dachte ich schon zu diesem frühen Zeitpunkt ganz ernsthaft ans Aufgeben und nicht nur das, ich sah eigentlich sogar überhaupt keine Chance mehr, das Schwimmen überhaupt zu beenden. Motiviert dennoch weiter zu schwimmen habe ich mich dann, indem ich mir Teilstrecken vorgenommen habe. Ich sagte mir „jetzt noch nicht aussteigen, ich mache nur noch bis zum Müggelsee und gebe dann auf...“ dann kam der Müggelsee und ich sagte mir „jetzt nur noch bis zum Ende des Müggelsees...“ und so ging es Stück für Stück dann doch immer weiter.

Zunächst durch die Müggelspree, durch Neu Venedig, entlang der schönen teuren Wassergrundstücke. Hier verfang sich das Seil einer meiner Feedingflaschen im Propeller des Bootes. Zum Glück konnte Eltjan – während ich weiterschwamm – das Seil aus dem Propeller befreien. Die Flasche war aber weg und der Karabiner zerquetscht. Dummerweise hatten wir nicht an Ersatz gedacht und so musste mein Team aus einer aufgeschnittenen Wasserflasche einen Ersatz basteln. So konnten sie mir vom Boot aus zwar weiterhin eine Banane oder Dosenpfirsiche ins Wasser reichen, aber das Seil zum Zurückziehen fehlte und ich musste von nun an nach jedem Feeding dem Boot hinterherschwimmen, um die Flasche zurück zu bringen. Ungefähr zum selben Zeitpunkt fing der Motor an zu streiken. Bei dem langsamen Tempo setzten sich wohl die Zündkerzen zu und der Motor musste ständig neu gestartet werden, was sich später zu einem Riesenproblem entwickelte.



Die heute stillgelegte Bürgerbräu Brauerei in Köpenick

Im Müggelsee – dem größten See Berlins – erwarteten mich dann auf einmal ziemlich raue Bedingungen, es war windig und für einen See richtig wellig. Dafür war er ein bis zwei Grad wärmer als die Strecke davor und zusammen mit der tagsüber steigenden Außentemperatur war mir immerhin nicht mehr kalt. Auf etwa halber Strecke im Müggelsee musste ich mich dann einmal richtig heftig übergeben. Danach ging es mir für eine Weile etwas besser, aber leider kamen die Übelkeit und die Magenkrämpfe bald wieder. Auch ein einmaliges Ersetzen des Kohlenhydratgetränks durch pures Wasser brachte nicht die gewünschte Besserung.

Nun kam der Spreearm in die Köpenicker Altstadt hinein – wunderschön vom Wasser aus, entlang alter verlassener Fabrikgebäude, besonders schön die alte Bürgerbräu Brauerei! Danach kam die ebenfalls wunderschöne Altstadt von Köpenick und das Schloss Köpenick. Ich konnte es leider diesmal nicht so richtig genießen. Das hatte ich aber zum Glück während meiner Erkundungsschwimmen zuvor ja schon getan. Das Kreuzen der Spree, beim Übergang von der Spree in die Dahme, ging dann – entgegen meiner Befürchtungen – absolut reibungslos.

Die jetzt immer noch sehr lange Strecke die Dahme herunter (ca. 11km), die sich wieder weit öffnet und am Anfang an verfallenen Industriegebäuden entlangführt, wurde dann zu einem einzigen Kampf für mich. Übelkeit, Magenkrämpfe, Krämpfe in den Beinen und Erschöpfung waren jetzt meine ständigen Begleiter. Immerhin dachte ich jetzt nicht mehr ans Aufgeben. Ich wollte jetzt unbedingt finishen. Zu lange hatte ich mich schon gequält, um jetzt noch aufzugeben.

Leider kam jetzt zu meiner ohnehin nicht guten Verfassung ein weiteres Problem: Ich konnte nicht mehr Wasser lassen und bekam Schmerzen im Unterleib. Ich musste also immer wieder anhalten, um mir mit Zeit und Konzentration Erleichterung zu verschaffen. Das verzögerte das Schwimmen leider ziemlich stark. Mein Team ließ mich aber gewähren, da es sich bei dem See, in dem ich mich jetzt befand, ja um ein relativ harmloses Gewässer handelte. In vergleichbaren Schwimmen im Meer mit seinen Strömungen, kaltem Wasser, Wind und Wellen hätte ich mir so ein Verhalten unter keinen Umständen erlauben können.



Durch die Köpenicker Altstadt

Ich schwamm jetzt wieder durch waldiges Gebiet bis zur Regattastrecke in Grünau, die schon von weitem zu sehen ist und sich dann – psychologisch ungünstig – ewig lang hinzieht.

Ein Stück nach der Regattastrecke, ca. sechs Kilometer vor dem Ziel, versagte der Motor endgültig. Er ging jetzt ständig aus und musste permanent neu gestartet werden. Einmal wurde das Boot so vom Wind abgetrieben, dass es um ein Haar im Gebüsch des Ufers gelandet wäre. Ich bekam von all dem glücklicherweise nichts mit, schwamm ohnehin die meiste Zeit allein vor dem Boot her, da es sich nicht so gut manövrieren ließ, um neben mir zu sein und war ohnehin viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt. Als es letztendlich zu schlimm wurde, rief Eltjan beim Bootsverleiher an. Der kam uns prompt hilfsbereit und sehr schnell auf der Dahme mit einem zweiten Boot entgegen und mein Team wechselte mitten

auf dem Wasser mit kompletter Ausrüstung und Verpflegung die Boote. Ich schwamm derweil allein vorneweg weiter.

Nun kam das letzte Stück durch die Dahme. Ein einziger Kampf für mich! Magenkrämpfe, schmerzende, volle Blase und Krämpfe in den Beinen wechselten sich ab und ich wusste nicht mehr was von allem das Schlimmste war. Endlich kam der kleine Strand in Sichtweite. Dort warteten schon einige Freunde auf mein Finish. Und das war großartig! Nach 13:07 Stunden konnte ich das Schwimmen in derselben kleinen Bucht in Schmöckwitz beenden, in der ich am frühen Morgen gestartet war. Beim Anblick meiner Freunde fiel all die Anstrengung sofort von mir ab.



Durch die Dahme

Vor mir ist – meines Wissens nach – diese Strecke von niemandem durchschwommen worden. Die Idee dazu entstand aus einer Notsituation heraus. Das ich es mit meinen Freunden zusammen recherchiert, ausgekundschaftet, organisiert und schließlich durchschwommen habe, macht mich ganz besonders stolz!



Freunde erwarten meine Ankunft im Ziel in Schmöckwitz

<https://swim.de/aktuell/berlin-statt-hawaii-warum-matthias-kassner-30-kilometer-durch-die-hauptstadt-schwamm/>

<https://openwaterswimming.com/2020/09/matthias-kasner-swims-around-berlin/>

<https://openwaterswimming.com/2020/09/matthias-kasner-talks-about-berlin-kopenick-marathon-swim/>

https://www.openwaterpedia.com/index.php?title=Berlin_K%C3%B6penick_Marathon_Swim